

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 32

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . " 3.—  
Ausland franko per Jahr " 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 376.

**Insertionspreis.**  
Per einfache Retzzeile:  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Retzzeile: 50 Cts.

**Angabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

*Worte: Immer freche zum Gange, und kannst du selber kein Gange  
werden, als dienendes Glied schließ an ein Gange dich an!*

Sonntag, 6. August.

**Inhalt:** Gedicht: Dann geh' zu ihr . . . — Kindersterblichkeit und Tiereschutz. — Münchner Briefe III (Fortf.). — „Wir essen alle zu viel!“ — Sprechsaal. — Feuilleton: Getrocknete und frische Blumen (Schluß). — Feuilleton: Ein gebrochenes Herz. — Beilage: Gedicht: Vor der Ernte. — Eine tapfere Frau. — 50 Fr. Honorar für die Minute. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

### Dann geh' zu ihr . . .

Das Beste ist, auf dich allein zu bauen,  
Doch wo nicht klar genug die Augen schauen,  
Und dich verläßt das mutige Vertrauen,  
Aus eigener Kraft den Knoten zu durchhauen —  
Den Rat der Männer suche ohne Grauen.

Wenn aber Zweifel dir am Herzen nagen,  
Dann geh' zu ihr mit deinem bangen Zagen,  
Die unter ihrem Herzen dich getragen.  
Und frage dich, kannst du sie selbst nicht fragen:  
Was würde wohl die Mutter dazu sagen?  
*Albert Träger.*

### Kindersterblichkeit und Tiereschutz.

Vor einer Reihe von Jahren setzte der damalige Leiter des New-Yorker Tiereschutzvereins, Henry Bergh, es durch, daß eine Menge Kühe, die dort in den dunklen, dumpfigen und deshalb für die Tiere höchst ungesunden Ställen eingesperrt waren, gesunde, helle und lustige Ställe erhielten — und mit einem Schlage nahm die damalige große New-Yorker Kindersterblichkeit ganz bedeutend ab. Ohne Zweifel war also hier Tiereschutz gleichbedeutend mit Menschenschutz. Der berühmte Chirurg Lawson Tait vom Frauenhospital zu Birmingham hat Neuliches ausgeprochen. In einem bekannt gewordenen Vortrage sagt er: „In meiner Eigenschaft als einer der Vorsteher einer großen öffentlichen Anstalt hatte ich neulich nach den Ursachen der epidemisch aufgetretenen Schweinepest zu forschen und fand Zustände vor, die zugleich bei einem Menschen Typhus hervorgebracht hatten. Sehe man sich einmal die Verhältnisse auf einem gewöhnlichen englischen Pacht-hofe an, dann wird man einsehen, daß es nicht zu verwundern ist, wenn die Kinderpest das Vieh und die Diptheritis die Kinder des Pächters umbringt. Diese Tiere bringen ihr Leben in Räumen zu, die nicht erhellt und nicht gelüftet werden, und gehen umher in einer Masse gährenden Urrats, an dessen einer Seite das Pacht-haus steht, dessen Räume alle nach dem Qualm aus dem Viehhofe reichen. — Sobald

dem englischen Volke darüber ein Licht aufgehen wird, daß allen diesen Krankheiten der Menschen und Tiere gründlich dadurch vorzubeugen ist, daß man für frische Luft, reines Wasser und genügendes Licht sorgt, werden sie verbannt sein. Mittlerweile mag ja die Schutzimpfung wohl die Individuen vor Ansteckung schützen, sie wird aber die Krankheiten nicht ausrotten, und muß doch wahrlich als ein Vorschlag zum Rückschritt betrachtet werden, wenn wir die Mittel vollständiger Vorbeugung in den Händen haben.“

Die hier gerügten Uebelstände der unsaubereren Tierhaltung sind in Deutschland nicht minder häufig als in England anzutreffen, und zwar auf dem Lande wie in den Städten. Es ist eigentlich kaum begreiflich, daß man die Kühe und Ziegen, welche mit ihrer Milch den Menschen, namentlich den erst im Säuglingsalter stehenden, eines der wichtigsten Nahrungsmittel liefern, dennoch vielfach zu einem höchst ungesunden Leben in dunklen, schlecht gelüfteten und selten gereinigten, oft überfüllten Ställen verdammt. Stechtmilch und Seuchen müssen ja dann mit Notwendigkeit die Folge sein. Das Tier braucht, um gesund zu bleiben, Keimlichkeit nicht minder als der Mensch.

Also im Interesse des Tier- wie Menschenschutzes liegt es, die Stallungen hell und luftig herzustellen und sie sauber zu erhalten, aber das genügt noch nicht. Heute, wo sich die Kultur in allem immer mehr von der Natur entfernt, werden die einstmaligen vorhandenen Weideplätze für die Milchtiere immer beschränkter, und die Tiere kommen selten oder gar nicht mehr auf die Weide. Sie haben aber die Bewegung in frischer Luft ebenso nötig, wie gesunde Nahrung. Es dürfte daher niemand Milchvieh halten, der den Tieren nicht auch Bewegung im Freien bieten kann. Wo es keine Weideplätze gibt, müßten für das Stallvieh wenigstens als Notbehelf ein Platz oder Hof vorhanden sein, auf dem die Tiere zeitweise weiltäufig angebunden sich bewegen können. So z. B. läßt die größte und bekannteste Meierei Berlins täglich ihre Kühe einige Stunden lang in einem Hofraum umhergehen und hat damit die besten Erfahrungen gemacht. Licht, Luft, Bewegung erhält die Tiere gesund und ergibt gesunde Milch, die wiederum dem menschlichen Nachwuchs zur Gesundheit verhilft. Also Tiereschutz und Menschenschutz ergänzen sich.

### Münchner Briefe III.

Von L. Marcusew.  
Schloß Schleißheim.  
(Fortsetzung.)

Sehr interessant ist auch die Skizze zum großen Altargemälde in der Markkapelle zu Schleißheim, die Kreuzigung in einer mehr niederländischen als italienischen Beleuchtung. Ganz modern wirken die Farbentöne, beinahe feculentonisch, aber die dämonische Stimmung, die über diesem Golgatha liegt, hätte doch kein Moderner so wiedergegeben. Dazu muß man Augen haben, wie sie aus dem Selbstbildnis des Tintoretto, das über der Skizze hängt, auf uns herabsehen, ein patender Blick, der ergreift und festhält, der Hand und Winkel zwingt, das Geschaute wiederzugeben. Gefälliger wie die eisenklirrenden geharnischten Sonette des Venezianers berührten mich die beiden großen mythologischen Szenen von Luca Giordano (1632—1705), dessen Kampf zwischen Turnus und Aeneas sich wohl Amiconi für seinen Plafond zum Muster genommen hat. Auch die Einführung der Europa ist zart in den Farben und voller Reiz in der Gruppierung. — Ebenso wie die altdeutsche Schule mit den Monaten des Joachim von Sandrart munter abschließt, so ist auch das letzte Kabinett der italienischen Abteilung mit lebenswichtigen Gemälden gefüllt, die auf der Sonnenseite der Kunst gereift zu sein scheinen. Neben den Majestatos des Tintoretto nehmen sich die Schlachtenbilder Courtois (1621—1708) beinahe wie Scerzos aus und die entzückenden Bilder Watteaus und Bouchers und Greuze's beweisen nur, daß der französische Esprit auch in der Malerei seine Trümper auspielt.

Wenn man die Gallerie verläßt, weitet sich die Halle zum Treppenaufgang, dem Haupt- und Glanzstück Schleißheims, dem Weißerwert Juccali's: Alles strahlt, alles blendet, die leichtabgetönten Marmorstufen, mit der breiten in gleichhartem Weiß schimmernden Rampe sind erst unter Ludwig dem ersten ausgeführt worden, früher war die Treppe aus Holz täuschend nachgeahmt; aber die Wände mit ihren phantastischen Verzierungen, den Türköpfen, umgeben von Kriegstrophäen, Wappen und Waffen, den zarten Blumengirlanden und den graziosen Genien, die auf schwindelndem Simse, die Füße in der Luft fassen, so als wären sie geneigt, beim leisen Anruf herunter zu hüpfen, alle diese Stukkaturen stammen aus Max Emanuels Tagen und sind erfüllt von jener lebensfreudigen, künstlerischen Anmut, die das Rokoko auszeichnet: Merk-würdig frisch scheinen die Farben der kleinen bunten Kuppel mit dem Fresko-Wilde Kosmos, Damien Assam's: Mars, die Waffen zum trojanischen Krieg schmiedend.

Wie mir im Goethehause zu Weimar der Dichter Goethe immer gegenwärtig schien und ich ihn besonders auf seiner Treppe, die etwas sehr charakteristisches hat, mit ihren breiten niedrigen Stufen und den

antiken Bronzen in den Nischen, vor mir zu sehen glaubte, ebenso meinte ich auch hier, der Kurfürst müsse erscheinen, die hohe, schlanke, ritterliche Gestalt im blauen, goldgestickten Hoffleide, von der lang herabfallenden Allongeperrücke umrahmt das charakteristische schmale Gesicht mit der kriegerischen Nase, dem feinen fest verhassten Munde und den phantastischen, in plötzlichem Impulse aufblühenden Augen, ihm zur Seite seine Gemahlin Theresia Kunegunde Sobieska, eine blonde üppige Frau, den Stolz der Polin mit der Koketterie der Französin vereinigend, in schwerem Silberbrokat, der sie wie ein Panzer umspannt, leuchtende Steine im Haar und an der Brust, die vielleicht noch aus Kara Mustaphas Schätze stammen, und neben ihr, als schönerer Schmuck, die blühende Kinderstube, sechs Bringen und eine Brinseffin, stramme kleine „Selgneurs“, gar possierlich mit ihren roten Wangen und kindlichen Gesichtern, eingewängt in französische Röcke und Schnallenschuhe, den Galanteriebegen an der Seite, so wie sie uns die reizenden Porträts im Mar Emanuel Familienaal vorführen.

Die Treppe mündet in den riesigen Vorsaal, der sein Licht durch hohe Bogenfenster empfängt, das Deckengemälde, sehr bunt, stammt von Amiconi; Zornus kämpft mit Aeneas. Zwischen zwei entzückenden Spiegeln, in weissen, kunstvoll geschnittenen Barockrahmen, ist ein großes Delgemälde, „der Entsatz von Wien“ eingelassen, gegenüber ein gleiches, Mar Emanuel in der Schlacht von Mohacs darstellend, zwölf Bayern Fürsten in Erz von Schwanzhalber zieren die Halle. Bei Feilheitszeiten warteten hier die Glücklichen, bis sich die Flügelthüren des Victoriaaals und der Ahnengallerie zur Galacur öffneten. Besonders glänzend muß es bei den Vermählungsfestlichkeiten von Mar Emanuels ältestem Sohne und Nachfolger Carl Albert, dem späteren Kaiser Carl dem Siebten, mit der österreichischen Kaiserstochter Maria Wilhelmina Amalie zugegangen sein (1722), wobei die Empfänge, die Jagden, Feuerwerke zu Schleißheim nicht enden wollten. Da mögen die Hofmarschälle mit ihren Stäben und die Kammerherren mit ihren Schlüsseln zu thun gehabt haben, damit kein Gedränge entstand und nur je die Rangordnung unter den Geladenen nicht durchbrochen wurde. Jetzt freilich ist die Kette der Etiquette gelöst, frei darf jeder hereinspazieren in die goldschimmernden Gemächer Carl Alberts und seiner Gemahlin „des Kaisers und der Kaiserin“, für die der Traum Mar Emanuels auf kurze Zeit zur Wirklichkeit wurde. Carl Albert, von 1742 an deutscher Kaiser, ward in den österreichischen Erbfolgekrieg gegen Maria Theresia verwickelt und starb schon 1746, gerade als sich die Gesichte zu seinen Gunsten zu wenden begannen. Er war der letzte regierende Kurfürst, der Schleißheim dauernd bewohnte. In der Ahnengallerie ist der Blick aus den hohen Fenstern so unbeschreiblich reizend, so entzückend malerisch, daß ich lieber hinaus geschaut hätte auf die Blumenterrasse, die Terrassen, die sprühenden Fontainen, den Sammtgras und die Linden- und Kastanienalleen, die den weicherartigen Kanal bis zum Schloßpark Lustheim begleiten, als mich den toten Bildnissen zuzuwenden, deren gedrängte Reihen die Wände decken. Viele mittelalterliche Kostüme sind darunter, Ritter im Harnisch und Lederwams, Bischöfe mit Inful und Stab, fürstliche Frauen in harrendem Brokat, die steife Krause suppentellerartig um den Hals, einen Blumenzweig oder ein Gebetbuch in den Händen, auf den ältesten Tafeln fehlt es sogar nicht an mittelalterlichen Kronen und Eceptern. Welch ein Kontrast zwischen den Erbauern des alten und des neuen Schlosses, Herzog Wilhelm des fünften, genannt der Fromme, und Kurfürst Mar Emanuel. Der erstere, ein Zeitgenosse Kaiser Maximilians und Kaiser Carl des fünften, ganz verankert in Glauben und Aberglauben, bei dem der Einfluß seines Beichtvaters mit dem des bösen Alchimisten Maurus Bregadino, der schließlich 1591 hingerichtet wurde, abwechselten; der zweite, ein durch und durch weltlich gesinnter Fürst, der die Einsiedeleien des Parks in Lustschlößer verwandelte. — Bezeichnend für ihn ist die Anekdote von Baron Mage, der als Gesandter wegen dem Heiratsprojekt mit König Sobieskys Tochter (1694) sich dem allmächtigen Bischof von Bologna zu Barfchau zu nähern hatte und deshalb beim Kurfürsten anfragt, ob diesem die Titulatur: Monseigneur l'Evêque oder Monsieur l'Evêque zukäme, darauf der Kurfürst trocken bemerkte: „Monsieur“ werde wohl ausreichen, in Frankreich tituliert man die Bischöfe „Monsieur votre grandeur“ — aber ländlich fitilich.“ (Schluß folgt.)

„Wir essen alle zu viel.“

rufft ein französischer Arzt in einer hygienischen Blauderei aus und sezt dann hinzu: Nehmt euch ein Beispiel an den Trappisten! Die Trappisten nehmen vom 14. September bis zum ersten Samstag in der Fastenzeit innerhalb 24 Stunden nur ein einziges

Mahl ein. Diese zwölf Stunden sind ausgefüllt mit Gebet und Handarbeiten. Die Trappisten finden sich dabei wunderbar wohl, Verdauungsstörungen und gesundheitliche Beschwerden sind sehr selten unter ihnen. Die Nahrung der Trappisten besteht aus Brot, Kartoffeln, einer Suppe ohne Fett, einer Schüssel Wurzeln oder in Wasser gekochtem Gemüse. Fleisch, Fische, Butter und Eier sind den Gelübden unterworfen; Del darf nur für Salat verwendet werden. Das gewöhnliche Getränk besteht in einem halben Liter Apfelsaft. Der Nachtschlaf besteht aus rohen oder gekochten Früchten. Und gerade diese Lebensweise ist weit davon entfernt, das menschliche Leben abzukürzen, sie trägt vielmehr zur Gesundheit und zum langen Leben bei, besonders wenn man die thätige Lebensweise und die gesunde Luft hinzurechnet, in der diese Ordensleute leben. Das Podagra ist im Trappistenkloster unbekannt; in 28 Jahren hat der Hausarzt des Trappistenklosters keinen Schlagfluß konstataren können, ebenso keine Wassersucht, keinen Krampf, kein Steinleiden und keine Krebskrankheiten. Ja, selbst die schrecklichsten Epidemien, wenn sie auch das ganze Land verwüsten, treten nicht über die Türschwelle des Klosters. Mit diesem Bericht über das Fasten und den Gesundheitszustand der Trappisten im Elsaß, in Belgien, in Bosnien (Mariastern) und in Südafrika (Mariamühl) stimmen auch andere überein, denn jeder Heisende oder Besucher wundert sich über die strenge Lebensweise und achtet genau auf die Erfolge. Die Trappisten erzählen, daß sehr häufig schwächliche und tränkliche Personen, die in ihren Orden getreten, starke und gesunde Ordensbrüder wurden. Dagegen wird jeder erfahrene Arzt bestätigen, daß ein großer Teil der Krankheiten vom Gegenteil des Fastens herkommt. Der berühmte Kanzelredner Bourdaloue erkrankte sich bis in sein höchstes Lebensalter einer trefflichen Gesundheit. Der Arzt fragte ihn, welche Lebensweise er führe. „Ich nehme täglich bloß einmal Nahrung“, war die Antwort. „Sagen Sie das keinem Menschen“, entgegnete ihm scherzend der Arzt, „sonst hat unferns nichts mehr zu verdienen.“

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse ausgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8739: Ist es einer 25jährigen Tochter zu verübeln, wenn sie auch einmal von zu Hause fortgehen möchte? In meinem 16. Jahre war ich 14 Tage im Welschland, da starb mein einziger jüngerer Bruder infolge eines Unglücksfalles während seines Ferienaufenthaltes bei Verwandten. Ich mußte sofort heim, und da die Mutter aus Schreck schwer erkrankt war, mußte ich daheimbleiben. Ich hat im Lauf der Zeit oft um die Erlaubnis, nun doch für ein Jahr fortgehen zu dürfen. Aber jedesmal, wenn ich die Sache zur Sprache brachte, regte sich die Mutter so furchtbar auf, daß wir sofort davon schwiegen. Und der Arzt riet auch sehr zur Rücksichtnahme, da die Sache sonst eine schlimme Wendung nehmen könnte. So sind die Jahre nun hingegangen, ohne daß ich je hätte von zu Hause weggehen können. Die Mutter ist körperlich gesund, aber von meinem Weggehen will sie nichts hören und darf ich nichts mehr sagen. Es gibt Zeiten, wo ich mich darern fügen kann, oft aber kommen doch recht unglückliche Stimmungen über mich, wo ich meine austreiben zu müssen um jeden Preis, möge daraus entstehen, was da wolle. Mein Vater ist eine gute Seele, der mit unendlicher Liebe an der Mutter hängt und von dem ich noch niemals ein Wortwort vernommen habe. Ich kann also auf keine Hilfe rechnen. Was raten mir Gutedenkende zu thun? Zum voraus dankt herzlich. Eine junge Jeserin.

Frage 8740: Welche Bedingungen werden von erfahrenen Hausfrauen bei Anstellung eines Dienstmädchens auf Probezeit gemacht? Ich hatte in der jüngsten Zeit häusliches Mißgeschick, indem ich mehrmals das Dienstmädchen wechseln mußte. Ich bezahle meinen Angestellten hohen Lohn, verlange aber dafür tadellose und selbständige Arbeit. Das Bureau, das mich bedient, weiß das, hat mich befehlungsgeachtet mehrmals mit ganz unpassendem Personal versorgt. Dann schrieb ich die Stelle in einem Tagblatte aus, sagte ganz genau, was ich verlangte und nannte den bewilligten hohen Lohn. Eine sorgfältig und äußerst reinlich geführte bürgerliche Küche war die erste Bedingung. Es ließen sich Mädchen engagieren, die Fleisch lieben und Gemüse darin kochen, auch zur Not einen halbwegs ordentlichen Braten machen und ungleichmäßig einen Kaffee kochen konnten. Ein längeres Befthalten zu hohem Lohn war nicht möglich. Nun bin ich willens, in Zukunft die Mädchen auf Probezeit zu engagieren. Welchen Lohn rechnet man denn da für den Probe-monat und mit den Reisefosten? Ist es nicht billig, daß das Mädchen diese trägt, wenn sie sich für eine Stellung gemeldet, der sie nicht gemachsen ist. W. 3.

Frage 8741: Ist eine Mutter, die fünf Kinder groß gezogen hat, ohne daß je für eines ein Arzt mußte zugezogen werden, nicht dafür ausgewiesen, daß sie die Pflege der Kinder verstehe? Ich habe mich zur Pflege meines ersten Entleindes und dessen Mutter, meiner Schwiegermutter, angeboten. Nun werde ich aber dabei behandelt wie eine ganz unwissende und unerfahrene Person. Die Mutter, ein erst zwanzig-jähriges Ding, ordnet an und befehlt, und ich habe ohne weiteres zu gehorchen. Es wird aber oft Wider-

finniges und Schädliches befohlen, und ich habe nichts dazu zu sagen. Ist das am Platz? Ich hätte große Lust, die Taxation meiner Nüchternigkeit wortlos anzunehmen, mich zu drücken und dagegen die Kosten für eine Pflegerin zu bezahlen. Ich habe mich so un-menschlich auf mein Entleind gefreut; aber jetzt hat die Freude eine arge Abkühlung erfahren. Denn so wie jetzt mit der Leiblichen Pflege, so wird es später mit der Erziehung werden, ich sehe das voraus. Ich hatte auch schon einmal Gelegenheit zu sehen, wie ein dreijähriges Putzen, das den Tag bei der Großmama zubringen mußte, daß ihm gereichte Abendbrot kritisierte mit den Worten: „Mama hat gesagt, ich darf nicht Suppe essen mit Dir, ich muß meine weichen Eier haben. Alte Leute wissen eben nicht mehr alles.“ Einem solchen Fiasko will ich mich für später nicht aussetzen. Ich ziehe mich freiwillig zurück, ehe man mich zum alten Eisen wirft. Bin ich im Recht oder im Unrecht? Eine gestärkte Mutter.

Frage 8742: Wie reinige ich am besten den Fußboden eines Adenlokals? Es geht nämlich nicht an, daß ich mich auf die Knie lege, um den Boden aufzunehmen. Der Boden ist gelb und ich weiß nicht, ob es schmutzig, Staub darf eben auch nicht ent-festehen. Mit einer Stielbürste richte ich nichts aus, weil der Boden sehr beschmutzt ist und der Fußlappen so oft ausgeraschen, der Boden abgeschwemmt werden muß, daß mir die Arbeit viel zu anstrengend ist und es die schwere Menge Wasser braucht. Für guten Rat dankt bestens. Eine junge Frau, die ihre Kräfte sparen muß.

Frage 8743: Meine sehr zarte Haut wird im Sommer durch Schweiß und Sonnenhitze jedesmal sehr verdorben. Ich muß eben draußen arbeiten und kann den Schaden nicht verhindern. Es gibt aber viel-leicht ein einfaches und nicht teures Mittel, das Ge-schene wieder gut zu machen. Ich gehe zwar nie ohne Hut, aber der Schweiß und die Hitze thun ihr Weh, ohne daß die Sonne das Gesicht direkt be-schneien muß. Für die Angabe eines probaten Mittels wäre von Herzen dankbar. Junge Hausfrau in R.

Antworten.

Auf Frage 8728: Sie haben offenbar merkwürdige Freundschaftsbegriffe aus der Fremde mitgebracht. — Die Frage, ob Sie die fragliche Geschichte wirklich so fannten, daß Sie sich ein richtiges Urteil anmaßen können, ist denn doch noch eine offene. — Und ange-nommen, Sie seien auf der richtigen Fährte, so haben Sie kein Recht, zu verkünden, was Sie als das Glück Ihrer Freundin ansehen. — Ist Ihnen ein zu Ihrer Frage passendes Sprichwort nicht bekannt? Leser in W.

Auf Frage 8728: Ein Mann, für welchen maßgebende Persönlichkeiten thätkräftig eintreten, muß doch auch gewisse gute Eigenschaften haben, und es scheint mir nicht freundschaftlich, seine Frau (welche diese guten Eigenschaften schätzt) über die Keckheit zu be-lehren. Dagegen kann ich ganz gut verstehen, daß Sie nicht gern dieses Mannes Glück find; es kann Ihnen nicht schwer fallen, einen Grund zu finden, weshalb Sie die angebotene Gattinfreundschaft nicht annehmen. Fr. W. in B.

Auf Frage 8728: Wenn jemand in dieser oder jener Richtung sich mit etwas zu beschäftigen, daß die Logik und die Vernunft Größen zweiten Ranges werden, dann sollte auflärend eingeschritten werden zur Ver-hütung von Exzessen oder niederstimmenden Ent-tuschungen. Ueberdies sehen sich solche Leute dem Spott und der Ausbeutung aus, was sie in der Ueber-spanntheit nicht merken, bis sie wieder etwas „normaler“ werden, um dann mit bitterem Schmerz nur ein-zusehen, daß es nicht nur Annäherungen an Ideale gibt, sondern auch Leute, die dem Ideal diametral gegen-überstehen. Einen Mann zu vergöttern, bevor man ihn durch und durch kennt (also förmliche Ursache dazu hat) kann keine Liebe mehr genannt werden, sondern ist vielmehr ein gesteigertes Gefühl- und Geistesleben zum andern Geschlecht überhaupt als solches. In diesem Sinne würde ich an Ihrer Stelle mit dieser Tochter sprechen. W.

Auf Frage 8728: Sie sind in einer kritischen Lage. Um Ihre Frage aber richtig beurteilen zu können, müßte man wissen, welcher Art die Freundschaft ist, die Sie mit der glücklichen jungen Frau verbindet. Freundschaft ist ein so außerordentlich dehnbarer Begriff, oder besser gesagt — es wird so viel Mißbrauch getrieben mit dieser Bezeichnung, daß man sich zuerst über die Qualität des Verhältnisses orientieren muß. — Wäre die Freundin erst verlobt, dann müßten Sie außer aller Frage ihr reinen Wein einschenken, damit sie an Hand der Thatsachen sich frei entschließen könnte. Nun das Band aber geknüpft ist, so rät das Mitgefühl, das Eheglück nicht zu tören. Ich an Ihrer Stelle würde dem Ehemann unter Distretion raten, in einer ihm zweckdienlich erscheinenden Weise seine Frau über jenen schlimmen Vorfall aufzuklären, damit nicht ein schlimmer Zufall dies auf eine Art besorge, die für ihn folgen-schwerer sein könnte. Er kann sich dann nach eigenem Belieben aus der Affaire ziehen. W.

Auf Frage 8731: Sofern das Geschäft Ihnen allein gehört und nicht etwa andere Erben Mitgenüt-tümer sind, haben Sie gewiß das Recht, dasfelbe zu verkaufen. Ob Ihnen dies leicht fallen wird, ist eine andere Frage; es braucht dazu noch einen Käufer. So viel ich weiß, bestehen in jedem Kanton Cant-beamte (Amtsleute), welche die freiwillige Versteige-rung von Liegenschaften besorgen; in der Regel kommt aber bei einer solchen Versteigerung wenig heraus. Fr. W. in B.

Auf Frage 8731: Die richtige Amtsstelle ist die Waifenbehörde. Damit diese für Sie handeln kann, müssen Sie sich aber unter waifenamt-lichen Schutz stellen. Sie müssen das Waifenamt also

in Kenntnis setzen, daß sein Schutz Ihnen wünschbar sei; worauf Ihnen ein Vormund bestellt werden wird.

Auf Frage 8732: Sie haben alles gethan, was in Ihrem Fall gethan werden konnte. Und wenn Sie noch dafür sorgen können, daß im Verlauf der Korrespondenz sich bei Ihnen kein tiefer gehendes Gefühl entwickelt, so wird auch die ängstlichste Seele in einer solchen Korrespondenz keine Gefährde erleiden können. Ihr Fall liegt aber nicht mehr auf dieser harmlosen Seite. Der junge Mann ist Ihnen im Verlaufe von vier Jahren persönlich nahe gestanden und die Thatsache, daß Ihr Vater große Stücke hielt auf denselben und daß Sie mit ihm ohne Vorwissen oder vielmehr gegen den Willen Ihrer Eltern in eine solche Korrespondenz eingetreten sind, zeigt, daß bereits wärmere Empfindungen bei Ihnen vorhanden sind. Ein Abbrechen dieser Beziehungen würde also bereits Spuren, vielleicht sogar tiefe Spuren bei Ihnen hinterlassen. Es kann sich also nur darum handeln, Ihnen zu sagen, daß Ihre Korrespondenz an sich etwas durchaus Einwandfreies ist, sofern man nicht von der Voraussetzung ausgeht, es wäre würdiger, Ihren Eltern offen zu erklären, daß Sie sich das Recht herausnehmen, mit dem jungen Mann zu korrespondieren.

Auf Frage 8732: Ich kann in Ihrem Vorhaben durchaus nichts Unedelhaftes erblicken. Im Gegentheil finde ich ein solches Vorgehen ebenso vorzüglich als belehrend und bildend, sofern die Korrespondenz nicht leichten Charakters ist, sondern fundamentale Fragen erschöpfend behandelt.

Auf Frage 8732: Ich bin kein Freund von solchen Heimlichkeiten, und Ihre Anfrage verrät schon an sich kein reines Gewissen. Das Beste an der Sache wird sein, daß die Korrespondenz deutlich von selbst allmählig im Sande verlaufen wird.

Auf Frage 8733: Ein billiger Kurort, an welchen Kinder und Kindsmagd mitgenommen werden können, ist als Regel vorzuziehen, doch gibt es auch Ausnahmen. — Kinder und Dienstmädchen müssen dahem auch gelebt haben; der Unterschied kann also nicht so übermäßig groß sein.

Auf Frage 8733: Einer an Heimweh leidenden Person leistet man gewiß keine Dienste, wenn man sie allein in einen Kurort besuchen läßt. Sofern die Mittel es gestatten, ist das Mitgehen der Familie zu empfehlen.

Auf Frage 8733: Ich war auch schon im gleichen Fall und wurde völlig elend beim bloßen Gedanken von meinen Kindern, meinem Mann und meinem Haushalt weggehen zu müssen. So mietete man eine möblierte Wohnung und verlegte den Haushalt in die Sommerfrische. Weil ich wirklich ruhebedürftig, konnte ich den Kindern nicht im Freien folgen und es mußte das Dienstmädchen mit den Kindern draußen springen und spielen, währenddem ich mich mit der Haushaltung beschäftigte und das Baby wartete. Bei dieser Einrichtung gebieten die Kinder und das Dienstmädchen wie die Blumen, aber ich war elender als vorher. Ich würde niemals mehr so zur Kur gehen.

Auf Frage 8733: Engagieren Sie eine tüchtige Person, welcher Sie Ihr Hauswesen zur Beforgung ruhig übergeben können und gehen Sie allein in Ihre Sommerfrische mit dem festen Vorfab, mit Aufbietung aller moralischen Kraft das zu thun, was der Arzt zum Zweck Ihrer Wiederherstellung Ihnen verordnet. Sie sind Ihrem Kindern eine gesunde und fröhliche Mutter, Ihrem Gatten eine muntere, leistungsfähige Frau schuldig. Sie haben daher die Pflicht, diesem ernsten Zweck jede Minute Ihrer Kurzeit zu widmen. Lassen Sie sich über das Ergehen dahem jeden Tag rapportieren und machen Sie sich mit dem Gedanken vertraut, daß es oft einen Hausstand zum Guten gekehrt, wenn für kurze Zeit einmal eine andere, frische Kraft die Zügel in die Hand nimmt. Dies sagt Ihnen in guten Tönen.

Auf Frage 8734: Ein alt bewährtes, aber als Geheimnis behandeltes Verfahren ist folgendes: Man gibt dem im Butterfaß befindlichen Rahm ein wenig Kaltmilch zu (ungesüßter Kalk mit so viel Wasser vermengt, daß die entstandene Flüssigkeit die Konsistenz guter Milch erhält), um die darin befindliche Säure zu zerstoren. Dann buttert man den Rahm bis die Butter sich absondert, die Buttermilch abgießt und statt ihrer frisches Wasser zugießt. Dann fest man das Buttern fort, bis die Butter sich vollständig gebildet hat. Jede auf diese Weise gewonnene Butter wird ihre Güte bedeutend länger erhalten, als die auf gewöhnliche Weise zubereitete Butter. Auch die Buttermilch verliert bei diesem genannten Spezialverfahren ihren für viele strengen Geschmact und wirkt für Menschen und Tiere nicht mehr abführend.

Auf Frage 8734: Bringen Sie die Butter in einen kleinen Teller mit hohem Rande und setzen Sie diesen kleinen Teller in einen größeren mit ebenfalls höherem Rande. Dann füllen Sie den äußeren Teller mit Wasser und legen über die Butter ein leinenes Tüchlein, so, daß der Rand desselben überall in's Wasser des größeren Tellers taucht. Dadurch saugt sich das Gewebe voll Wasser, welches dann dort beständig verdunstet, wobei bekanntermaßen der nächsten Umgebung Wärme entzogen wird. Die Butter wird dadurch aber nicht nur kühl aufbewahrt, sondern zudem noch gedeckt.

Auf Frage 8734: Sitze Butter legt man in den Eisfalten oder in ein kleines Becken mit Eiswasser. Kann man gar kein Eis haben, so geht es auch wohl, wenn man die Butter unter die laufende Brunnenröhre legt. Am Besten wird es sein, wenn man nur die halbe Portion Butter jeden Tag frisch kauft.

Auf Frage 8735: Fleisch, welches anfängt, ein wenig zu riechen, wird mit einer Mischung aus gestoßener Holzsohle und Natron bic. bestreut, mehrmals, wenn das nötig ist. Ist das Fleisch aber zu sehr verdorben, so nützt nichts mehr.

Auf Frage 8735: Legen Sie das abschmeckend gewordene Fleisch in kochendes Wasser, dem man hellglühende Holzsohlen beigegeben hat. Dann wird es mit gestoßenen Holzsohlen bestreut, in ein reines leinenes Tuch gewickelt, und in reinem Wasser 1 1/2—2 Stunden gekocht. Nachher wird das Fleisch herausgenommen und in kaltem Wasser von den Kohlentheilen getrennt und dann fertig gekocht, sei es nun gefotten, gedämpft oder gebraten. Das Fleisch wird dadurch wieder wie völlig frisch, doch bedarf die sich zur Suppe oder Sauce ergebende Brühe der Zugabe von Fleischextrakt.

Auf Frage 8736: Stecken Sie in einer Abendstunde, wenn sämtliche Wespennest eingestochen und ruhig sind, einen saftigen Terpentinölgetauchten Fropfen Berg in den Eingang des Baues und verwahren Sie die äußere Oeffnung desselben stüt mit einer dicken Schicht von nassem Lehm. Am nächsten Morgen können Sie das Nest ruhig wegnehmen, da sämtliche Wespen erstickt sein werden.

Auf Frage 8736: Ich würde einen Kübel heißen Wassers an die Stelle schaffen, mit einem Schmetterlingsnetz das Wespenneft am späten Abend rasch herunterholen und sofort mit dem absperrten Zuhalt in's heiße Wasser tauchen.

Auf Frage 8736: Wer recht geschickt ist, räuchert mit einer sogenannten Petroleumsadel tüchtig aus. Man muß aber sehr vorsichtig sein, damit kein Unglück entsteht.

Auf Frage 8737: In den Beilagen zu den verschiedenen Modezeitungen finden Sie gewiß ein Muster, das Ihnen paßt. Ohne Zweifel haben Sie eine Freundin, welche auf eine solche Modezeitung abonniert ist und Ihnen das Muster leih.

Auf Frage 8738: Im allgemeinen muß die „Frauen-Zeitung“ von Ehen zwischen Bekennern verschiedener Konfessionen abraten. Mann und Frau sollen eins sein; wie können Sie eine verschiedene Auffassung haben von dem Besten und Innerlichsten, was ein Mensch hat. Es mag Ausnahmen geben, und ich selbst habe auch schon glückliche gemischte Ehen gesehen.

Auf Frage 8738: Ich entfinne mich nicht, in der „Frauen-Zeitung“ eine Frage gelesen zu haben, die mich unangenehmer berührt hätte als die Ihre. — Heute, wo Sie über den Kirchengenossen orientiert, vielleicht nur zu gut orientiert sind, soll Sie der Ehrenmann, dem Sie den Laufpaß gegeben haben, von Ihren Gewissensbissen befreien! Ich weiß Ihnen nur einen Rat: Vernien Sie wahre Frömmigkeit üben!

Auf Frage 8738: Bei einer Ehe ist doch in erster Linie der Mensch als Charakter und der gesundheitliche Zustand maßgebend. Ob Ehen mit gemischter Konfession glücklich werden, hängt von der Gutmütigkeit beider Teile ab. Wo Zwei nicht gleicher prinzipieller Meinung sind, da ist einer der beiden Teile weniger „hell“, denn es gibt doch nur eine Wahrheit. Da fragt es sich dann, ob der verständigere Teil zu dem mehr mysteriösen ein gutmütig-gleichgültiges Lächeln haben kann oder ob der andere Teil sich nach Kräften von vagen Dogmen immer mehr zu trennen vermag. In beiden Fällen kann der Friede ein passabler sein; im einen Fall mit aufstrebender, im andern Fall mit schonender Tendenz. Das Beste ist natürlich, wenn beide Teile der einen Wahrheit dienen. In erster Linie soll aber der Mensch als solcher in Betracht fallen und namentlich solche Fragen, die nicht exact bewiesen werden können, mehr nebensächlich beachtet werden.

Auf Frage 8738: Ja, liebe Fragestellerin, es gibt glückliche Ehen zwischen Angehörigen verschiedener Konfessionen. Ich bin das sechste Kind aus einer solchen Ehe. Der Vater hielt sich zum Bekenntnis Schwedenborgs, die Mutter dagegen war seit Jahren ein Mitglied der Heilsarmee. Das erfuhren wir Kinder aber erst als wir erwachsen waren. Wir waren viel in der Welt herumgekommen. Stabile Schulen besuchten wir nicht. Zum größten Teil wurden wir auf den Reisen vom Vater und von der Mutter unterrichtet, ohne daß sie sogenannten geschulte Leute gewesen wären. Und hier und da, wenn wir länger an einem Orte blieben, besuchten wir eine Ortschule und zwar ohne Unterschied einer Konfession. Trotz der Verschiedenheit der Konfession war die Ehe auf ganz religiöser Grundlage aufgebaut. Der Tag und jede Unternehmung in dessen Verlauf wurde immer mit einem Kernwort des Vaters begonnen und dieses Kernwort überlebte die Mutter immer in sich selbstvergebende, opferbereite und alles überwindende Liebe zur eigenen Familie und zu aller Kreatur. Einen Tag in der Woche widmeten wir uns den Geschäften nicht und wenn es auch noch so vortheilhaft für uns gewesen wäre. Dann hatten wir unseren fogen. „hohen Tag“. Dann waren Vater und Mutter uns so ganz Lehrer, Freund und Seelforger. Wenn immer möglich draußen in der Natur und sonst wo immer edle Förderung und Belehrung zu holen war, da führte uns der Vater hin und von jeder guten Tageseinnahme nahm meine Mutter von vornherein den Feinnet vorab zu wohlthätigen Zwecken. Ein protestantischer Pastor, der f. Z. meine Mutter gut kannte und bei ihrem Tode ihr die Leichenrede hielt, nannte sie eine Christin im edelsten Sinne des Wortes und der katholische Geistliche eines anderen Ortes, wo wir jedes Jahr einige Wochen im Jahr zubrachten und wo wir allemal die Schule besuchten, hieß sie eine

Heilige. Und dem Vater und uns Kindern war sie das auch thatsächlich. Und doch war sie von der damals noch so verachteten und beschiedenen Heilsarmee. Niemals haben wir Kinder gehört, daß in irgend einer Weise die Verschiedenheit der Konfession das Thema der Unterhaltung oder gar zur Ursache einer Meinungsverschiedenheit geworden wäre. Erst viel später wurde es mir klar, daß der Vater der Mutter und die Mutter dem Vater ohne jeden äußeren Antrieb stets auf halbem Weg entgegenkamen. Und eben darin bestand die Garantie des dauernden häuslichen und ehelichen Glücks. Wir Kinder mußten von der Verschiedenheit der Konfessionen herzlich wenig und wir grübelten auch nicht darüber nach. Jetzt, da die guten Eltern schon lang gestorben sind, mußte ich auf Befragen sagen, daß wir alle sechs Geschwister das sind, was man jetzt unter dem Namen konfessionlos nennt. Wir von den Sechsen noch übrig gebliebenen Kinder sind nun konfessionlos aus Ueberzeugung. Wir mußten aber unserer sterbenden Mutter das Versprechen ablegen, daß wir ohne Rat weder der Konfession nachfragen, noch zu einer Beschreibung ihres Lebens, so gut der Zweck auch gemeint sein möchte, Pand bieten sollen. Eine Verschiedenheit, die heutigentages erst recht ihre Wirkungen erhält. Ich gebe meine Antwort auch nicht um zu rühmen, ich gebe sie einzig und allein nur um einer in innerer Bedrängnis stehenden Seele einen Weg zu weisen. Wahrheit großdenkende, außer der Alltäglichkeit stehende Menschen dürfen sich ganz getrost außer die Schranken ihrer angeborenen Konfession verbeiraten; sie werden in der Verbindung mit Ebenbürtigen immer ihr Glück finden und glücklich machen. Geistig beschränkten Menschen dagegen ist von einer solchen Verbindung abzuraten.

### Feuilleton.

#### Getrocknete und frische Blumen.

(Schluß.)

„Habt Ihr nie den verhüllten Gegenstand gesehen, der drüben in Mama's Schlafzimmer auf dem großen Wäschebrett steht?“

„Ja, ja,“ bestätigten die Kinder.

„Das ist der Strauß vom seligen Vater unter einem Glassturz. Mama hat gestern die verstaubte Hülle durch eine neue ersetzt, da erkannte ich gleich, was unter dem Glase ist.“ Die Kinder waren nach dieser ihnen nur halb verständlichen Geschichte, deren geheimnisvollen Zusammenhang sie gar zu gerne erfahren hätten, völlig einig über die Wahl des Straußes. Unter allen Umständen mußten es frische Wiesenblumen sein!

„Ja, aber wo her nehmen?“ Da war guter Rat teuer. Sie überlegten hin und her.

„Kathi könnte wohl heute nach Tisch, wenn sie mit der Küche fertig ist, irgendwo schnell hinausfahren und Blumen holen,“ meinte Ede.

„Nein, nein,“ entschied Gusti, „die Blumen müssen wir selbst pflücken; wir stecken uns hinter Tante Gertrud, die führt uns mit nach dem Stadtwalde, da gib's schöne Blumen; Mama erlaubt es gewiß, wenn uns die Tante auf einen Ausflug mitnehmen will.“

Wirklich war sie bereit, die stets gütige Tante Gertrud, obwohl sie anfänglich staunte über den Wunsch der Kinder, der Mama Wiesenblumen zum Geburtstag zu schenken.

Vergnügt zog die kleine Schar unter der Obhut der getreuen Tante hinaus in die freie Gottesnatur, um für Mütterchen, die, in Betracht der tief geheimnisvollen Mienen ohne weitere Frage die Erlaubnis gegeben hatte, einen Strauß der schönsten Wiesenblumen zu pflücken.

Diejenige, der diese Festvorbereitungen galten, saß in dessen dahem am Nähtisch und zog emsig die Nadel durch das Linnen. Es war so still in dem trauten Zimmer, man hörte nur das Ticken der alten Wanduhr; da kam leise die Erinnerung zu Besuch. Die einsame Frau dachte zurück an ihre Mädchenjahre; an all die Geburtstage, welche sie als verwöhntes Kind reicher Eltern erlebte. In diesem Tage wurde ihr immer ein eigener Tisch ins Zimmer gestellt, der sich förmlich bog unter der Last von Blumen und Süßigkeiten; die Gratulationskarten kamen duzendweise ins Haus gestiegen, und sie selbst, festlich gekleidet, war die Königin des Tages. Sie dachte an einen Geburtstag zurück, wo sie einen herrlichen Blumenstrauß erhielt; der kam von einem lieben, guten Manne, den sie vor einiger Zeit im Hause ihrer Freundin kennen gelernt und der sie ein Jahr später zum Altar führte. Er war ein reicher Fabrikant und in

jeder Hinsicht für sie passend. Die Eltern segneten die Wahl ihres Kindes, und das Glück zog mit in die neue Heimat. Alljährlich an ihrem Geburtstag schenkte der liebevolle Gatte seinem Weibe einen schönen Blumenstrauß mit einer sinnigen Widmung. Nach einigen Jahren ungetrübten Glückes kam aber Schlag auf Schlag. Kurz nacheinander starben ihr beide Eltern, und es stellte sich heraus, daß die Vermögensverhältnisse derselben durchaus keine glänzenden gewesen, da die vorgefundene Barschaft gerade nur hinreichte, die Schulden zu decken. Wie verstand in jener Zeit der treue Lebensgefährte mit Güte und Liebe und mit dem Hinweis, daß Reichtum nicht glücklich mache, ihren Schmerz zu bannen. Doch es sollte noch ärger kommen. Durch Unglücksfälle aller Art und die Schlechtigkeit seines Buchhalters, kam der gut situierte Mann um seine ganze Habe. Nun war die Reihe an ihr, zu trösten und den schier Verzweifelnden aufzurichten. Ihrer Liebe und Glaubensstärke gelang es. Sie schränkte sich ein, er nahm eine kleine Beamtenstelle an, die ihm angeboten wurde, und sie trug durch Handarbeiten ihr Teil zum Lebensunterhalt bei. Dann kam der Tag, der ihr unvergeßlich geblieben. Es war wie heute der Abend vor ihrem Geburtstag. Emsig stüchelnd sah sie bei der Arbeit — da — ein Geräusch ließ sie aufblicken, — stand ihr Mann plötzlich vor ihr mit — einem Blumenstrauß. Daß er in all seinem Unglück, in all seinem Jammer nicht vergaß, sie an diesem Tag mit Blumen zu beschenken, entseffelte einen Sturm von Gefühlen in ihrem Herzen, und unfähig, ein Wort hervorzubringen, warf sie sich an die treue Brust und weinte bitterlich. Was waren das aber für Blumen! Keine teuren Ziergewächse, keine künstlich gezogenen Pflanzen; nein, kleine, reizende Blümchen und Gräser, — in Gottes freier Natur zwanglos erblühte Sonnenkinder. Der einzige Mann! Er war hinausgewandert vor die Stadt, er hatte sich unzählige Male gebückt nach den kleinen Dingen, um seinem geliebten Weibe eine Freude zu bereiten. O, daß dies der letzte Strauß sein mußte, den er ihr spenden konnte! Kaum ein halbes Jahr darauf (sie schauderte, wenn sie daran dachte), brachten ihr zwei Männer eine teure Last. Ein Herzschlag hatte das junge, schöne Leben zerföhrt, sie blieb allein mit ihren drei Kindern!

Doch Gott ist allgütig, er schickt kein größeres Kreuz, als der Mensch tragen kann. Ein alter, entfernter Anverwandter starb und setzte die arme, unglückliche Witwe zur Erbin ein. Es war kein großes Vermögen, was sie da erhielt, aber immerhin genug, um sich und ihren Kindern ein anständiges, sorgenloses Leben zu sichern. Sie konnte eine hübsche Wohnung mieten, ein Dienstmädchen halten; ihren Kindern eine gute Schulbildung zu teil werden lassen, — was brauchten sie mehr?

Die einsame Frau legte das Gesicht in die Hände und ließ die Erlebnisse an ihrem inneren Auge vorbeiziehen; dann erhob sie sich langsam und holte von dem großen Wäschehaufen, der in der Ecke des Zimmers stand, einen Gegenstand, den sie enthielt. Es war ein Strauß getrockneter Wiesenblumen. Sie betrachtete ihn lange mit großer Wehmut; die Zeit verging, sie wußte nicht wie; es begann schon zu dunkeln. Da flog plötzlich die Türe auf und ihre drei Kinder stürmten jubelnd herein.

„Mutterchen, Mutterchen, wir gratulieren!“ Sie hingen an ihrem Halse, an ihren Lippen, sie gaben die Geschenke. Hans reichte ihr einen Strauß herrlicher Waldblumen und sagte seinen Spruch her. Ein unsägliches Glücksgefühl durchzog ihre Brust, sie küßte die Kinder und dankte ihnen gerührt für die Beweise ihrer Liebe. Der getrocknete Strauß gab Anlaß zu einer Frage, und sie wurde beantwortet diese Frage.

Die Kleinen lauschten der Erzählung der Mutter und erfürten die Geschichte von den getrockneten Blumen.

Seitdem gibt's alljährlich an Mutterchens Geburtstag einen frischen Strauß Wiesenblumen im Hause, und die Freude darüber ist immer die gleiche.

T. B.

## Feuilleton.

### Ein gebrochenes Herz.

Erzählung von A. S.

(Fortsetzung.)

Walter schloß sie zärtlich in seine Arme. „So bist Du, wie ich Dich haben wollte — dabei bleibe stehen. Zweifle auch nicht an meinen Worten, selbst dann nicht, wenn ein Brief einmal länger ausbleiben sollte, als gewöhnlich. Versprich es mir in meine Hand, Hildegard!“

„Ich verspreche es Dir von ganzem Herzen!“ sagte sie feierlich.

„Der Tag wird kommen, wo wir uns wiedersehen —“

„Ich werde seiner still harren und nicht aufhören, zu hoffen!“

Drunten lang das Volk mit jubelnder Stimme sein Preußenlied — mächtig schwellen die Klänge zu einem gewaltigen Strome an, der, von der stillen Nacht feierlich getragen, zum sternklaren Himmelzelt emporstieg. Deutscher Patriotismus und glühende Begeisterung für die kommende Zeit reichten der Opferwilligkeit die warme Hand — und über diesem ehernen Trifolium leuchtete die mit rotem Herzblut geschriebene Inschrift: „Mit Gott, für König und Vaterland!“

Mit einer übernatürlichen Anspannung ihrer Kräfte sah Hildegard dem Zuge des Ausmarsches entgegen, keine Klage tönte mehr von ihren Lippen, keine Thräne floß mehr über die feinen, bleichen Wangen, es war, als ob sie gewaltsam allen Schmerz in ihre Brust zurückgebrängt habe. Der Vater ließ sich täuschen, aber Walter und der alte Doktor nicht.

„Es wird schon besser werden, wenn sie nur erst den ersten Brief in der Hand hält“, tröstete er den besorgten Gatten. „Sorgen Sie nur dafür, daß Sie gesund bleiben und fleißig schreiben, so will ich mich fest verbürgen. Ihnen mein Rathchen unverehrt wieder zuführen.“

„Wachen Sie über meine Kleine!“ das war Walters letzte Bitte gewesen.

Und nun kam der Augenblick des Scheidens. Herr von Rhoden war schon früh zur Stadt gefahren, um seinem Kinde das peinliche Gefühl des ersten Alleinseins zu erippen. Am liebsten hätte er Hildegard gleich mit nach Thalheim hinausgenommen, doch davon wollte sie nichts hören, sie liebte ja jedes Fleckchen im Hause, das sie an ihren Vater erinnerte. — Der Morgen brach goldig an; mit festem Tritt marschirte die Besatzung durch die Straßen nach dem Marktplatz, wo sich alle versammelten.

Hildegard stand am Fenster und starrte totenbleich in die bunte Volksmenge, die die abziehenden Truppen geleitete. Jetzt trat Walter zu ihr in voller Rüstung, den Helm auf dem Kopfe, stand er vor ihr.

„Es ist Zeit, Hilda, ich muß fort!“

„Fort!“ murrte sie dumpf.

„Mach's kurz, lieber Sohn, wie damals — Du weißt ja!“ sagte Herr von Rhoden und wischte bedenklich an den Augenwinkeln.

„Hörst Du Deinen Vater, Geliebte?“ sagte Walter lächelnd. „Er mahnt uns an einen ebenso schrecklichen Augenblick; damals glaubte ich Dich für immer verloren zu haben, und wie wunderschön löste sich bald aller Jammer auf.“

„Ja, aber um welchen Preis durften wir glücklich sein! O mein Gott, um welchen Preis wirst Du mich einst wieder mit ihm vereinen?“

„Um den Preis eines starken, glaubensmutigen Herzens“, sagte Walter mit fester Stimme. „Hilda, mein geliebtes Weib, laß diesen letzten Augenblick keine Schmerzmut trüben. Nimm Dich zusammen um meines und Deines Kindes willen und vertraue unserer schönen Liebe, sie wird uns endlich doch wieder zusammen führen. Horch! da blasen sie — ich muß fort. Lebe wohl, Geliebte — o, keine Tränen!“

„Walter, mein Herz bricht!“ rief Hildegard mit verlöschender Stimme.

Er zog sie noch einmal — das letzte Mal — an seine Brust und küßte mit leidenschaftlicher Inbrunst ihren Mund, ihre Stirn und die wunderschönen blauen Augen. Langsam rannen zwei Tränen über seine gebräunten Wangen, sie mischten sich warm mit Hildegard's Tränen.

„Gott beschütze Dich, mein trautes Lieb! Und nun vorwärts!“

Er ließ sie sanft in ihres Vaters Arme gleiten und eilte davon. Als sie ihn aus dem Zimmer gehen sah, raffte sie ihre Kräfte zusammen und stürzte ihm nach. An das Treppengeländer gelehnt, rief sie mit verzweifelter Stimme seinen Namen

— und Walter kam noch einmal zurück, aber ach, nur für einen kurzen Augenblick, dann schmetterten die Trompeten von Neuem, das Kommando ertönte, und als Hildegard zum Bewußtsein gelangte, war nichts mehr von ihrem Gatten zu sehen, lagen die Straßen wieder in stiller Ruhe — nur ganz von ferne erscholl noch die leise verfallende Melodie: „Lieb' Vaterland kanst ruhig sein.“

Der alte Doktor hatte sich abermals als erfahrener Menschenkenner gezeigt. Es waren kaum zwei Tage vergangen, als der erste Brief Walter's eintraf und bei der jungen Frau einen wahren Freudentaumel hervorrief. Von nun an schwandten allmählig ihre trüben Gedanken; jeder seiner Briefe atmete ja Frohsinn, Glück und unendliche Liebe. So oft ein Feldpostbrief anlangte, feierte Hildegard Festtage; sie ruhte dann nicht eher, als bis Vater und Freund die oft nur flüchtig mit Bleistift hingeworfenen Zeilen gelesen und sich an der heiteren Laune des Schreibenden erquickt hatten. So kam es denn schließlich dahin, daß die junge Frau sich mit felsenfestem Glauben an die verheißenden Worte ihres Gatten klammerte, daß sie ihnen eine fast göttliche Kraft zuschrieb und ihre eigenen Wünsche allmählig so mit diesen Worten verwob, daß sie den letzteren eine ebenso unerfüllterliche Gewißheit zutraute wie ihren eigenen Hoffnungen. Jetzt schien es auch ihr unmöglich, daß ihrem heißgeliebten Walter je ein Unfall begeben könne, und treulich erfüllte sie nun auch ihrerseits ihr Versprechen, nämlich sorgsam auf sich und ihren leidenden Zustand zu achten.

In mehr als einer Hinsicht wurde sie überhaupt von allzuvielern Grübeln abgezogen; man schrieb bereits September und sie durfte in spätestens vier Wochen ihre Niederkunft erwarten. Zu bester Pflege war in dieser Zeit eine entfernte Verwandte herbeigerufen worden, die mit peinlicher Angestrengtheit die Gedanken ihrer Pflegebefohlenen heiteren Bildern zuwandte. Dazu trafen fast täglich die liebevollsten, zärtlichsten Briefe von ihrem Gemahl ein, der es ja doch von allen am besten verstand, Hilda's Lebenslust immer wieder anzufachen. — In Thalheim blühten abermals die Georginen, und prächtige Sträuße farbiger Aern schmückten allmählig Hildegard's trauliches Stübchen. Zu jeder Tageszeit sprach der alte Doktor vor und war herjimmig erfreut, die zarte Frau so frisch und mutig ausharren zu sehen. Alles atmete so friedliche Stille in der Natur, daß auch Hildegard's Herz die wohlthätige Herbststube freudig in sich aufnahm und mit frommem Kinderfönn Gottes Schutz auf Walter's Haupt herabflaute.

Bis dahin hatte das Schicksal gnädig über ihm gewacht. Mit ausgezeichneter Tapferkeit und Kaltblütigkeit hatte er den zahlreichen Gefechten, die sein Regiment streich bestanden, beigezogen und war seit einigen Tagen mit dem eisernen Kreuze dekoriert worden. Wohl blickte er stolz auf den mühsam erworbenen Lohn, der fest seine Brust schmückte — aber seine Gedanken flogen darüber hinweg nach jenem lieblichen Frauenbilde, das er, berauscht von so viel Jugend, Schönheit und Herzgüte, so oft in seinen Armen gehalten hatte. Wo war sie jetzt? Konnte aller Thätendurst und Kriegesruhm das Andenken an jenes holde Weib verwißchen? — Acht Wochen wüthete bereits die entseffteste Kriegesfurie in Gottes schönstem, fruchtbarstem Lande und verwüstete schonungslos, was Fleiß und Menschenfönn darin erschaffen — noch immer war kein Ende abzusehen. Napoleon sah gefangen auf Wilhelmshöhe, die ehrgeizige, frömmelnde Kaiserin sann im fernen England auf neue Pläne, und in der Weltstadt selbst schwang die Revolution ihr blutiges, grauen erfülltes Panier — wohin sollte das führen? Vorläufig schien eine Abwicklung des Krieges geradezu unmöglich, und langsam aber sicher lagerte sich um die Mauern und Schanzen der Seinefestung ein eiserner Ring, der die fanatische Bevölkerung in ihrer Menzeng und Verblendung den Schrecken einer Belagerung preisgeben wollte. Natürlich gährte es gewaltig in den stark besetzten französischen Forts, und Tag und Nacht öffneten die Feuerflünde auf den Wällen ihren ehernen Mund und spien Tod und Verderben in die Reihen unserer tapfer ausharrenden Krieger. Ach, wie manches heißbrennende Auge erfarrete da in einfamem Lodeskampfe, wie manches Mutterherz brach mit dem verschweißenden Sohn dort vor Schmerz und Jammer.

Solche Gedanken beschäftigten Walter am Abend des 29. September. Ihm selbst ganz unbewußt war die stille Feiertag von seinem Gemüte gemühen und hatte einer trauervollen Niedergeschlagenheit Platz gemacht.

(Fort. folgt.)

**Vor der Ernte.**

Nun töret die Mähen im Feld  
Ein leiser Sauch,  
Wenn eine sich beugt, so bebet  
Die andere auch.

Es ist, als ahnten sie alle  
Der Sichel Schnitt —  
Die Blumen und fremden Salme  
Erzittern mit.

Martin Greif.

**Eine tapfere Frau.**

Aus London wird geschrieben: Von dem Gericht in Old Bailey wurden zwei Kaufbolde, die einen Polizisten überfallen hatten, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Fall ist dadurch interessant, daß eine Frau den bewußtlosen Polizisten gegen weitere Angriffe der rohen Gefellen schützte, indem sie dem einen der Angreifer den Polizeiknüppel entriß und damit um sich hieb. 50 Männer sahen dem ungleichen Kampfe teilnahmslos zu. Die tapfere Frau wurde schließlich

**Welch edelgestimmtes Ehepaar würde einen armen, mütterlosen, zehnjährigen herzigen Knaben an Kindesstatt annehmen? Gest. Offerten unter Schiffe J B 3811 werden an die Expedition erbeten.** [3811]

durch einen Faustschlag niedergestreckt, hatte aber den Polizisten lange genug verteidigt, um das Herankommen anderer Polizisten und die Verhaftung der Angreifer zu ermöglichen. Das Gericht sprach ihr einen besonderen Dank aus.

**50 Fr. Honorar für die Minute.**

50 Fr. erhält Miss Westa in America für jede Minute, die sie in einem der drei Theater des Mr. Percy G. Williams singen wird. Da sie zweimal täglich auftritt und jedes Mal durchschnittlich zwanzig Minuten zu singen hat, so beträgt ihre wöchentliche Einnahme über 12,000 Fr. Bezahlt wird nur die Zeit, während der sie singt, die Verbeugungen werden nicht mitgerechnet. Drei Leute, nämlich der Gatte Miss Telleys, der Agent von Williams und der Regisseur

werden nach der Uhr sehen; Sekundenuhren mit Sperrfedern werden benutzt werden, um das in so merkwürdiger Form vereinbarte Honorar auch ja genau zu berechnen.

**Abgeriffene Gedanken.**

Man gewöhnt sich an die guten Eigenschaften eines Menschen so sehr, daß man gulest nichts mehr an ihm bemerkt, als dessen Mängel.

Einen größeren Sündenfall gibt es nicht, als wenn einer, der einst sich zu einem Platz im Dienste der Wahrheit berufen glaubte, seinen Posten verläßt, um dem Mammon zu dienen. [Graf von Suterflam.]

**EIN BEKANNTER WIENER ARZT**

schreibt ferner: „Bei allen Schwäche-Zuständen, starker Ermüdung und sinkenden Kräften, wie sie so häufig im Sommer nach grösseren Märschen, anstrengenden Bergbesteigungen und ähnlichem eintreten, bewährt sich „Ricola's Pfeffermünzgeist“ alcool de menthe de Ricqlès, auf's Beste und ist ein rascher Samariter.“ Originalflaschen, nur echt mit dem Namen Ricqlès. Erhältlich in Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Hors Concours Paris 1900. Grand Prix Saint Louis 1904. [3619]

**GALACTINA** Kindermehl  
Die beste Kindernahrung  
der Gegenwart. [3515]

22-jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.

Ein junges, williges [H 2988 G]

**Mädchen**

das die bürgerliche Küche und Haushaltung zu erlernen wünscht, findet sofort Stelle. Freundliche familiäre Behandlung wird zugesichert. [3814]

R. Wettler-Roggwiller, Conditorei  
Flawil bei St. Gallen.

**Haushälterin.**

Gesucht zur Besorgung des Hauswesens von 2 Personen ohne Kinder in Privathaus in Basel eine ganz tüchtige, im Kochen und in allen Zweigen der Haushaltung sehr geübte, bessere Magd (Haushälterin), der eine Hilfsnagd beigegeben ist. [3897]  
Offerten mit Lohnforderung und Zeugnisabschriften sub C 4287 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.

**Für eine Tochter oder einzelnstehende Frau.**

In Folge von eingetretenen Familienverhältnissen ist an einem das ganze Jahr besuchten Fremdenort der Schweiz ein

**Smyrna-Stickerai-**

**Geschäft**

**Frauenarbeiten**

zu verkaufen. Kaufbedingungen sehr günstig. Betriebskapital 1500 Fr. Eine seriöse Persönlichkeit findet eine nette Existenz. Ernsthaften Restanten wird gern weitere Auskunft erteilt. [3813]

vom **Zuger Stadt-Theater**  
**Lose**  
III. und letzten Emission, à 1 Fr.  
**8288 Treffer** im Betrage von Fr. 1000 bis 30,000. Ziehungslisten à 20 Cts. Für 10 Fr. 11 Lose verwendet das (R 185 R) [3815]  
Bureau der Theaterlotterie Zug.  
Ziehungslisten der II. Emission und Lose der III. und letzten Emission vom 15. August an bereit.

**Walliser Aprikosen**

Extra, 5 Kg. Fr. 4.40, 10 Kg. Fr. 8.—.  
Zum Einmachen, 1a. Fr. 3.50 u. Fr. 6.50.  
Tomaten Fr. 2.20 u. 4.—. Franko. [3803]  
Felly Em., Saxon (Wallis).

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den

**Haarausfall**

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3630]

**Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerai**  
**Mangold & Rüttlisberger**, vormals **C. A. Geipel in Basel.**  
Prompte Ausführung der mir in Auftrag (H 54 Q) gegebenen Effekten. [3483]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

**Kinder-Milch**

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Condiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS DE VILLARS**

Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Pfeffermünz-Kamillengeist**

von **Fried. Golliez, Apotheker, Murten.**

In Beschaffenheit und Wirkung das vorzüglichste unter allen ähnlichen Präparaten. — Bestes Linderungsmittel bei **Magenbeschwerden, Leibschmerzen, Ohnmachten.** In den Apotheken erhältlich in Flacons zu 1 und 2 Fr. [3802]

**Biscuits Jernot**  
GENEVE  
die beste schweizerische Marke feinerer Dessertbiscuits  
Specialitäten: Suprême, Fleur des Neiges, Senorita, Amandines, ü.s.w. ausgezeichnete gefüllte Waffeln.

„Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904“.

**Soolbad Laufenburg (Schweiz).**

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder, Fichtennadel-Bäder. Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis. [3668]  
Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger. Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

**Damenschustereri.**

Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für sämtliche Artikel zur Damenschustereri ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809]

**Schwanager in Rorschach.**

Preislisten gratis und franko. Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet.

Silb. vergold. Med. Frauenfeld 1903  
**FRÜCHTE GEMÜSE FLEISCH ect.**  
ZUR CONSERVIERUNG im HAUSHALTE ist das **SYSTEM J-ERNST** KÜSNACHT-ZÜRICH unbedingt das **EINFACHSTE, BILLIGSTE & BESTE**. Man verlange Prospekte [3175]

**Heirate nicht**

ohne Dr. Reiss, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern. Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Beschränkung der Kinderzahl. Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. [3778]  
Abnehmen beider Werke **gratis**. Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen\* (preisgekröntes Werk).

Echte **Berner Leinwand**  
Tisch-, Bett-, Küchlein Leinen etc. [3645]  
Reiche Auswahl — Billigste Preise.  
**Braut-Aussteuern.**  
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.  
Leinenweberei **Müller & Co., Langenthal, Bern.**

**Für 6 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484]  
**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Hoher Nebenverdienst!**

**20-30** täglich und mehr können Herren und Damen jeden Standes verdienen durch leichte, schriftliche, gewerbliche und häusliche Tätigkeiten, wie Handarbeiten, Adressenschreiben, Nachweis, Vertretungen, Agenturen, u. s. w.

**Ohne jegliche Konkurrenz! Keine Nachnahme!**

**Keine Lose! Kein Schwindel!**  
Stümen Sie nicht, Ihre werthe Adresse sofort einzusenden, denn es ist jedem Erwerb suchenden eine nie wiederkehrende, günstige Gelegenheit geboten. (H 7931 X) [3798]  
**Rast freres, Genf (17).**

**Briefkasten der Redaktion.**

**S.** Ein allgemein bekanntes Sprichwort heißt: „Wie man sich bettet, so liegt man.“ Sie werden natürlich sagen, daß es denn doch sehr auf das Bettmaterial ankomme, über das man verfügen könne. Das ist nun gewissermaßen richtig, aber andererseits kann mancher das beste Material zur Auswahl besitzen, ohne deshalb in der Lage zu sein, sich ein gutes Lager herzustellen. Dagegen verstehen einzelne die Kunst, aus dem bescheidensten und einfachsten Material ein ganz betömmliches Bett zu schaffen. Intelligenz und ein guter Wille sind die beiden Faktoren, die es fertig bringen, fast unter allen Schwierigkeiten und Gemüthen, wo nicht direkt angenehme, so doch erträgliche Zustände zu schaffen. Wie die sozialen Verhältnisse nun einmal liegen, ist der weibliche Teil in der freien Wahl eines Lebensgefährten sehr beschränkt. Der Mann ist also für seine Wahl verantwortlich, er kann nach derselben beurteilt werden, was bei der Frau eben nicht zutrifft. In Gegenden, wo die Frauen numerisch in der Minderheit sind, stellt die Sache sich natürlich anders.

**Herrn L. in B.** Es ist eine altbekannte Thatsache, daß man fremde Kinder besser, d. h. grundfährlicher zu erziehen im Stande ist, als die eigenen, weil sich die elterliche Schwäche gegenüber dem klar sehenden ruhig beobachtenden und gerecht abwägenden Verstand nicht so ungesund breit macht. Man darf diese Wahrheit

wohl auch einem Vertreter des starken Geschlechts in's Gedächtnis rufen, denn unferen Erfahrungen zufolge gibt es auch schwache Väter, wo die Thakraft und Konsequenz in der Erziehung sich neben der natürlichen Liebe in der Person der Mutter vereinigt finden.

**Frau S. P. in S.** In deutschen Kochbüchern findet man den Hollunder oft als Fieber bezeichnet. — Johannisbeeren, deren Säure nicht Jedermann bekömmlich ist, werden mit Vorzug mit Himbeeren gemischt. — Eine sehr gute Johannisbeercrème erhalten Sie auf folgende Weise: Reife rote Johannisbeeren werden zerdrückt, den Saft läßt man durch ein feines

Sieb laufen, 1/2 Tringlas davon vermischt man mit 250 Gramm Zuckerpulver. Wenn der Zucker ganz aufgelöst ist, vermischt man den Saft mit 1/2 Liter recht dicken, süßem geschlagenen Rahm und stellt das Ganze auf's Eis oder doch an einen kühlen Ort.

**Freue Leserin in T.** Die Frau muß viel verzeihen und viel vergeffen, was die Aufregung des Augenblicks verschuldet hat. Wenn der Mann diesen Grobmut aber mißbraucht und seiner Zunge nicht den mindesten Zwang anlegend es sich aber beikommen läßt, die geduldige Frau systematisch zu kränken und an ihrer Ehre anzugreifen, da heißt es, sich bei derartigen Uebergriffen manhaft zu stellen und dem charakterlosen Mann den Platz anzuweisen, der ihm zukommt. Vielleicht, daß er sich dann bekennt. Mit aller Kraft der Selbstbeherrschung müssen Sie sich aber hüten, um kleinlicher Dinge willen in Wortwechsel zu geraten und ihre Meinung zu verfechten; denn wenn eine Frau dieser Gewohnheit halbigt, so kann sie sicher sein, auch den letzten guten Einfluß auf ihren Mann zu verlieren.

**Ein guter Rat!**

Wer sich durch Erkältung rheumatische Leiden, Gliederreihen, Hexenschuß, Schias, Rückenweh, Neuralgien oder Brustkatarrh, Nysten, Heiserkeit zugezogen hat, wende sofort Rheumatol an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Aerzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge. Preis der Flasche Rheumatol Fr. 1.50 mit erklärender Broschüre und Gebrauchsanweisung.

In allen Apotheken. [3705]

**Kräftigungs-Bedürftigen jeden Alters** gibt St. Urs-Wein wieder ihre Kraft, regt den Appetit an, bildet Blut und stärkt die Nerven. „St. Urs-Wein“ ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche nebst Gebrauchsanweisung. Wo nicht echt erhältlich, wende man sich direkt an die „St. Urs-Apothek, Solothurn No. 55 (Schweiz).“ Versand franco gegen Nachnahme. [3790]

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

**Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.**

**Sirolin**

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

**Wer soll Sirolin nehmen?**

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten zu verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

**Warnung:** Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE“.

**„Roche“**

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

CHOCOLADEN DELECTA AUTO-NOISETTE Herrlich zum Rohessen. [3800]



Lugano \* Paradiso. In prachtvoller Lage, schöne Zimmer, 2 Minuten vom See. Gute Verpflegung. Pensionspreis 4-5 Fr. [3797] Frau R. Schlee.



Reese's Backpulver. Kuchen, Gugelhupf, Backwerk, etc. anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe. in Orogen, Delikatess- u. Spezereihandlungen. Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich. [3788]

K. u. k. priv. chem. Fabrik Aug. Falk, Wien IV/50. (Vor Nachahmungen wird gewarnt.)



Medaille St. Louis 1904. Falk's „APHAZON“ ist das einzige, für Jedermann praktische Mittel, um Flecken aus allen Stoffen rasch, mühelos und sicher zu entfernen. Vom h. kgl. württemberg. Kriegsministerium geprüft und den Truppen zum Reinigen der Uniformen empfohlen. [3785]



Absolut sicher u. rasch wirkendes Mittel gegen die unangenehm. Folgen von Stichen von liegend. Insekten aller Art. Prämiert bei der internat. Bienenzucht-Ausstellung in Wien 1903. In Stahlkapseln bequem bei sich zu tragen. Erhältlich in allen Droguerien, Parfümerien und Apotheken. Generaldepot für die Schweiz: Herren: G. Kiefer & Co. in Basel.

**Garten-Croquetspiele**

Hammerlänge 80 cm.	für 6	8 Spieler
Naturholz	Fr. 11.50	Fr. 14.50
fein poliert		„ 17.—
Hammerlänge 90 cm.	für 6	8 Spieler
Naturholz	Fr. 18.50	Fr. 22.—
fein poliert	„ 22.50	„ 26.50

Spezialhaus für Spielwaren [3799] Franz Carl Weber, Zürich 60 und 62 mittlere Bahnhofstrasse 60 und 62.

**Bergmann's Lilienmilchseife** ist unübertrefflich für die Hautpflege. Man achte genau auf die Marke: Zwei Bergmänner.




**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters  
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

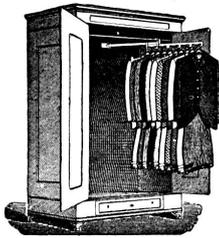
**DR. HOMMEL's Haematogen.**

**Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.**

[3482]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

**„Praktisch“**



Kleiderhalter ausgezogen.

Neuer, „patentierter“ ausziehbarer Kleiderhalter, ist unentbehrlich für jede ordnungsliebende Person. Für Damen- und Herrengarderobe. Passend für jeden Kleiderschrank, leicht anzubringen. Keine Unordnung. Kein Suchen im Schranke mehr. — Grössere Ausnutzung des Schrankes.

„Praktisch“ schont die Kleider sehr und erhält solche tadellos glatt, wie neu.

„Praktisch“ kostet poliert Nr. 1, 36 cm., Fr. 4.50; Nr. 2, 42 cm., Fr. 5.—; Nr. 3, 49 cm., Fr. 5.25.

„Praktisch“ kostet vernickelt Nr. 1, 36 cm., Fr. 6.—; Nr. 2, 42 cm., Fr. 6.50; Nr. 3, 49 cm., Fr. 7.25.

Innere Tiefe des Schrankes gefälligst immer angeben. „Praktisch“ ist zu haben bei der Firma: [3706]

Maison **BADER, Le Locle** (Canton de Neuchâtel).

**Toggenburg, Kurlandschaft**

zwischen Säntis, 2504 m, Churfürsten, circa 2300 m, Speer, 1356 m und deren Ausläufern. Thalsohle 600—1000 m. — Saison Mai bis Oktober. — Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. — September und Oktober stimulierend und kräftigend. — Adresse: Korrespond.-Bureau des V. V. T.: C. G. Würth in Lichtensteig. Prospekte gratis und franco. — Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgs-panorama 3 Fr. — Im Korrespondenz-Verkehr Frankatur erbeten. — Vorzügliche, bestbewährte Indikationen. — Grosses Exkursions- und Touristen-gebiet. — Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—. [3784]

**Bad Fideris.**

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten

Meilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

**Tafelwasser**

empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3691] Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt C. Heibing, Apotheker, in Rapperswil, sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen.

Alexander & Cie.

**CHOCOLAT KOHLER**

[3711]

(Za 22718)

**Ferien-Reise - Körbe**

in grosser Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt die

**St. Gallische Korbflechterei**  
24 Metzgergasse 24.

NB. Alle Reparaturen, das Ausfüllern der Körbe inbegriffen, werden prompt und billig ausgeführt. [3810]

**Wer Geld sparen will,**

der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Bottmingermühle-Basel**. [3459]

**Lose**

vom Arthner Theater in Arth a./S. versendet à Fr. 1.— u. Listen à 20 Cts. das grosse Loseversand-Depôt **Frau Hirtel-Spörrli, Zug**. [3804]

Haupttreffer 12000 und 8000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los.

**Das Ideal** der Hausfrau ist eine **comfortable**

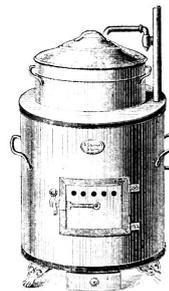
**Waschküche.**

**Waschherde, Waschröge etc.**  
sowie (Za G 966) [3783]

**komplette Waschkücheneinrichtungen**

in allen Systemen empfiehlt bestens **August Schirmer**

ST. GALLEN. Flaschner. ST. GALLEN.



Telephon 1012 und 770.

Preiste und Kostenanschläge kostenlos

Werkstätten mit Kraftbetrieb Sternacker 2. Verkaufsmagazin Metzgergasse 10 u. 11.

**Berner-**

**Leinwand** zu Hemden, Leintüchern, Kissenzuzügen, Hand-, Tisch- u. Küchen-tüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**

**Halblein,**

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3319]

Walter Gyggax, Fabrikant in Bleienbach.



**Kirchenbau-**

**Lose**

**Wangen** bei Olten (Alleindepot), sowie von der **Kirche Ennetmoos** versendet à 1 Fr. und Zielungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depôt **Frau Haller, Zug**. Haupttreffer 10—12,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von allen Sorten. [3661]



**Konservierungssystem**

**Schildknecht - Tobler**

ST. GALLEN ST. GALLEN

Zur Konservierung

von Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch etc. im Haushalte

wasserhelle, äusserst widerstandsfähige

**Gläser**

in allen Grössen Prospekte gratis. Depot überall.



Einfachstes und zuverlässigstes Verfahren. [3761]

**Beck's Wollseife**

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich und geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchs-anweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657]

**CHOCOLATS au lait, aux noisettes. Chocolats fins RIBET LAUSANNE**

(1909 FRIED)

# Vorzüglich ist Knorr's Hafermehl

weil es, mit Kuhmilch gegeben, die bekömmlichste Kindernahrung gibt. Knorr's Hafermehl ist aus dem reinsten und besten Rohmaterial hergestellt. Man verlange beim Einkaufen ausdrücklich „Knorr's Hafermehl“, welches in allen einschlägigen Geschäften erhältlich ist. [3390]



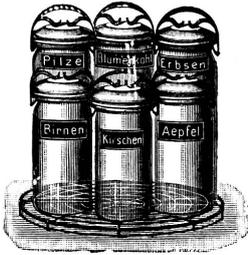
O. WALTER-OBRECHT'S



## Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich. [3317]



## Weck's Sterilisier-Gläser

zum **Selbstkonservieren** im eigenen Haushalte von **Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch** **Fruchtsäften, Kindermilch.** [3749]

Einfachstes Verfahren. Vorteilhaft und sparsam. Wasserhülle, äusserst widerstandsfähige Gläser. Obligatorisch eingeführt an den meisten Haushaltungs- und Landw. Schulen. Prospekte franko. **F. J. Weck, Zürich.** Prospekte franko.



## Kurhaus Weissenstein bei Solothurn.

1300 m [3715 über Meer. Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc; Ausdehnung 400 km. Hotel und Pension. 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung 7—10 Fr. Bis 15. Juli und vom 1. Sept. ab reduzierte Preise. **Bergwagen im Hotel Krone Solothurn.** Illustr. Prospekte mit Panorama gratis und franko durch den Besitzer **K. Illi.**

## Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg. Gegründet 1859. [3279]



Einer Gefahr der Ansteckung ist jedermann ausgesetzt, daher bediene man sich zu Hause und auf der Reise, bei der Pflege von Kranken und von Kindern stets der einzig wirksam desinfizierenden



## Servatol-Seife

Servatol-Seife ist mild, von angenehmem Geruch und eignet sich als **Toilettenseife zum täglichen Gebrauch.**

Fest in Stücken à **1 Fr.** und weich in Tuben à **50 Cts.** Die Tubenpackung bewahrt sich speziell für die Reise. *Servatolseife ist erhältlich in den Apotheken oder direkt in der Hechtapotheke Hausmann in St. Gallen.* [3774]

## Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser und Bad. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.** Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 cents. **Kaiser-Borax-Seife 75 cents. — Tola-Seife 40 cents.** Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack** in **Ulm a. D.** [3722]

## So viele Frauen u. Mädchen leiden an den Beschwerden der monatlichen Vorgänge

**Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein etc.**

Mit grossem Erfolg wirkt **„MENSOL“**

Vollkommen unschädliches, innerlich zu nehmendes, angenehm schmeckendes, ärztlich warm empfohlenes Präparat (in Teeform). **Viele Dankschreiben.**

Preis per Schachtel Fr. 2. 50. — Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die [3687]

**Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G. Zürich II.** Prospekte gratis.

## Gesundheits-Binden für Damen

in grösster Auswahl:

„Wilhelmina“, „Sanitas“ „Heureka“, „Jope“

Neu! **„Vesta“** Neu!

gestrickte, waschbare Binde, äusserst angenehmes Tragen. [3765]

**Hausmann's Sanitätsgeschäfte** ST. GALLEN Basel Genf Zürich.

## Bevorzugen Sie die einheimische Industrie!



einfach, solid, praktisch, billig **Central Spuhl-Maschinen** Vor- und rückwärts nähend

Vorzügliche Zeugnisse erster Fachleute. Erste Preise an vielen Ausstellungen. **Schweiz. Nähmasch.-Fabrik LUZERN.** Überall tüchtige Vertreter gesucht. [3728]

## Neu! Neu! Reese's Eispulver

liefert [3759] innerhalb 15 Minuten feinstes **Delikatess-Eis. Glace.**

Verkaufsstellen zu erfragen bei der Fabrik-Niederlage: **Carl F. Schmidt, Zürich.**

Die Broschüre:

## „Das unreine Blut“

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“ versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. 3460



**Freiburger** homöopathischen Gesundheitskaffee seit Jahrzehnten anerkannt beiter Kaffeequalität. Zur „sicheren“ mit nebenstehender Schutzmarte „Dierck“. Nachahmungen weisse man zurück. [3696]



## Als unerlässlich „Ich Habs“

zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das **antiseptische Kopfwasser** zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** mit oder ohne Fett empfiehlt [3387]

Parfumeur **H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.**



[3801]



## ! Heilung aller Ohrenleiden!

selbst die veraltetsten Fälle von **Taubheit, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, Ohrenfluss, Ohrenschmerz** etc. heilt **schnell und dauernd, brüchlich ohne Berufsstörung** mit unschädlichen **Indischen Pflanzen- und Kräutermitteln** [3469]

**Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.** !Tausende von Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht!